

Alles hängt von China ab

Dass die Stimmung in der Recycling-Industrie nicht besonders gut ist, ist nicht neu. Das zeigte sich auch auf der Herbsttagung des BIR Ende Oktober in Prag. Die Gründe für das Stimmungstief sind zahlreich.

Am meisten Sorge bereitet den Recyclern aber nach wie vor die wirtschaftliche Lage in China.

Die BIR-Tagung Ende Oktober in Prag begann mit einem Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung in China und ihre Auswirkungen auf den Altpapiermarkt von BIR-Präsident Ranjit Baxi. Die Lage in China habe sich dramatisch verändert. Das China, wie wir es kannten, zeichnete sich in den letzten 30 Jahren durch jährliche Wachstumsraten von mehr als 10 Prozent und eine gesunde Handelsbilanz aus, erläuterte Baxi. Die Produktivität und die Nachfrage nach Rohstoffen waren enorm, so Baxi weiter. Das Pro-Kopf-Einkommen habe sich in China in den letzten 15 Jahren vervierfacht, über 15 Jahre lang war ein starker Export ein wichtiger Faktor für das chinesische Wirtschaftswachstum.

Dem steht laut Baxi das Bild gegenüber, wie sich China heute darstellt. Der Produktionssektor des Landes ist auf dem niedrigsten Niveau seit drei Jahren. Dementsprechend ist die Nachfrage nach Öl zurückgegangen, was für den Ölpreis im August ein 6-Jahres-Tief bedeutete. Es wird erwartet, dass das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr nur um 6,9 und 2016 um 6,4 Prozent wächst. Zudem hat Chinas Zentralbank zum sechsten Mal innerhalb eines Jahres die Zinsen gesenkt.

Allerdings warnte Baxi davor, die chinesische Wirtschaft vorschnell abzuschreiben. Zwar sei ein Rückgang des Wachstums zu erkennen, was insgesamt die Weltwirtschaft negativ beeinflusst habe. Von einem Zusammenbruch könne aber keine Rede sein. Wachstumsraten von mehr als 6 Prozent seien immer noch deutlich höher als in den meisten westlichen Ländern. Zudem unternehme die chinesische Regierung einiges, um das Wachstum und die Nachfrage nach Produkten wieder anzukurbeln.



Foto: Manfred Schütze; pixelio.de

Für den Papiermarkt geht Baxi davon aus, dass die lokalen Sammlungen in China deutlich ausgebaut werden und die Qualität steigt. Zudem hätten strengere Umweltauflagen dazu geführt, dass zahlreiche kleine Papierfabriken geschlossen wurden. Dennoch machen die Zahlen für 2015 deutlich, so Baxi, dass der chinesische Import für Papier gegenüber dem Vorjahr sogar noch zunimmt. Zwar erwartet Baxi in den kommenden Jahren keine größeren Importzuwächse, geht aber davon aus, dass aufgrund der niedrigen Preise für Öl und den Schiffstransport Exporte nach China weiterhin gute Chancen haben.

Die Marktübersicht für Altpapier fiel generell weniger negativ aus als zu erwarten war. ERPA-Präsidentin Merja Helander beschrieb Finnland etwa als einen gut ausbalancierten Markt, dessen weitere Entwicklung durchaus positiv sei. Zudem erwähnte sie die Herstellerverantwortung faserbasierter Verpackungen ab 2016. Dadurch werde es zu Veränderungen

bei der Sammlung kommen, zudem werden die Kosten für die Hersteller steigen. Auch Schweden bescheinigte Helander eine stabile Nachfrage. Größere Mengen von Sorten, die nicht unter die Herstellerverantwortung fallen, seien exportiert worden. Generell sei in Skandinavien die Nachfrage nach Papier gerade sehr hoch.

Dominique Maguin, ehemaliger Präsident der Papiersparte und aktueller Euric-Präsident, berichtete über den westeuropäischen Markt. Die Preise in Frankreich seien stabil und lägen zudem über dem Vorjahr. Die Nachfrage nach Wellpappe bezeichnete er für Gesamteuropa als hoch, da die Papierfabriken volle Auftragsbücher hätten. Die Nachfrage aus China habe nachgelassen, was sich auch negativ auf die europäischen Exportpreise auswirke.

Südeuropa sei deutlich stärker von der geringeren Nachfrage aus China betroffen, führte Maguin weiter aus. So lägen in Spanien die Exportpreise unter den inländischen Preisen. Die Lager der Papierfabriken seien besser gefüllt als üblich, zudem seien die Fabriken weniger nachsichtig in Bezug auf die Qualität. In Italien hätten hingegen die Papierfabriken ihre üblichen Wartungsperioden verkürzt, um die hohe Nachfrage bewältigen zu können. Während die inländischen Preise sich gut entwickelten, hätten die Preise für Lieferungen nach Asien nachgegeben – auch hier als Reaktion auf die wirtschaftliche Situation in China.

Die positiven Erwartungen für die Tschechische Republik haben sich laut Lars-Gunnar Almryd, Vizepräsident der Papiersparte,

**Altpapiermarkt
entwickelt sich
besser als
erwartet**

erfüllt. Die Papierproduktion sei um 16 Prozent gestiegen, auch die Nachfrage wuchs um 3 Prozent aufgrund der Erholung der Tschechischen Wirtschaft. Dementsprechend stieg auch die Erfassung, sogar um 20 Prozent. In der Türkei sei die Nachfrage nach Recyclingpapier ebenfalls gestiegen. Die schwache türkische Lira und gestiegene Exportpreise machten es den türkischen Papierfabriken leichter, ihre Produkte zu verkaufen.

Auch bei den Altkunststoffen versuchte Surendra Borad, Präsident der Sparte, ein wenig Optimismus in die Diskussion zu bringen. Zwar hätten auch die Kunststoffrecycler wie alle anderen Recycler unter geringen Preisen, geringen Mengen und geringer Zuversicht zu leiden, so Borad, allerdings gebe es durchaus einige Gründe für Zuversicht in der Branche. So nannte er die Preise für den Seetransport, die seit der letzten BIR-Konferenz im Frühjahr in Dubai um etwa 40 Prozent gesunken seien. Dann wies er auf die Qualitätssprünge hin, die das Material in den letzten Jahren gemacht habe. Dies sei vor allem auf die stetigen technologischen Entwicklungen der Maschinenhersteller zurückzuführen. Und schließlich nannte Borad noch den zunehmenden öffentlichen Druck auf Hersteller, Sekundärrohstoffe in ihren Produkten zu verwenden. Dies werde die Nachfrage entsprechend ankurbeln.

In seinem Marktausblick für Indien konnte er die für die Branche erfreuliche Nachricht übermitteln, dass Indien darauf verzichtet, Altkunststoff künftig als gefährlichen Stoff einzustufen. Der Markt sei in Indien generell sehr stabil, allerdings auch sehr klein, da nur 30 Unternehmen Altkunststoffe in das Land importieren dürften. Borad betonte, dass er auf die Einsicht der indischen Regierung in Bezug auf die Bedeutung der Recyclingindustrie hofft und dass künftig die Nachfrage nach Altkunststoffen steigen werde.

Kurz erwähnte er auch noch die Diskussionen innerhalb der EU zum Ende der Abfalleigenschaft für Altkunststoffe. Er begrüßte diesen Schritt, auch wenn er aus seiner Sicht überraschend kam. Sollten Altkunststoffe einen Status wie Glas oder Aluminiumschrott

erhalten, würde dies der Branche zahlreiche neue Möglichkeiten eröffnen, so Borad.

Für die NE-Metalle scheint es diese Hoffnung nicht zu geben, zumindest nach Einschätzung von Nick Rose, Präsidiumsmitglied der NE-Metall-Sparte. Niemand habe ein besonders gutes Jahr erwartet, aber auch für die schlimmsten Pessimisten sei der Preisverfall überraschend gekommen, so Rose. Die LME-Preise seien seit Jahresbeginn für Kupfer um 14 Prozent, für Aluminium um 12 Prozent, für Blei um 9 Prozent, für Zink um 23 Prozent und für Nickel um 35 Prozent gefallen.

Die Unsicherheiten beträfen dabei die Branche weltweit. Derzeit stünde jeder unter Druck, der mit der NE-Metall-Industrie zu tun habe. Große Unternehmen der Branche hätten dramatische Kursverluste hinnehmen müssen, die LME-Lager seien voll und die Nachfrage verlief schleppend, führte Rose weiter aus. Gründe für die Situation gebe es viele. So habe China eine Verlangsamung seines Wirtschaftswachstums angekündigt, zudem sei die chinesische Währung abgewertet worden. Dies habe das Vertrauen der Händler erschüttert. Die indische Wirtschaft habe zwar ein gutes Jahr gehabt, allerdings habe die NE-Metall-Industrie Probleme mit der Einführung der Pre-shipment Inspection (PSI) gehabt. In Europa klagten die Händler laut Rose über geringe Mengen.

Mit der Volkswagen-Krise habe sich auch bei Aluminium die Lage noch einmal verschärft, so Rose. Derzeit leide daher die gesamte Branche unter verschwindend geringen Margen, steigenden Kosten und wenig Vertrauen.

Und auch bei den Stahlschrottrecyclern gibt es wenig Anlass zur Hoffnung, so Tom Bird, Präsidiumsmitglied der Stahlschrottsparte. Der Grund dafür sei im Wesentlichen die Menge von Exporten aus China. Die inländischen Märkte in Europa hätten signifikante Rückgänge zu verzeichnen. Vor allem die italienischen und spanischen Stahlproduzenten täten sich im Wettbewerb mit billigeren Produkten aus China schwer, so Bird. Der

schwache Markt wiederum führe dazu, dass die Recycler 30 bis 40 Prozent weniger Material erhalten.

Auch für die USA meldete Bird einen Rückgang bei Nachfrage und Preisen. Hinzu kämen zunehmende Importe und eine schwache Inlandsnachfrage. Derzeit würden die auf den Schrottplätzen eingehenden Mengen immer noch die Nachfrage der Stahlwerke übersteigen. Allerdings sei davon auszugehen, dass sich die Lage im Winter etwas beruhigen werde, so Bird.

Für Russland sei zu erwarten, dass bei einem weiteren Preisverfall die Exportmenge abnehmen werde, führte Bird weiter aus. In der Ukraine sei die erfasste Menge an Stahlschrott in den letzten 12 Monaten um 40 Prozent zurückgegangen. Einige Stahlwerke hätten die Produktion auf ein Minimum reduziert oder sogar vollständig eingestellt. Derzeit werden nur geringe Mengen exportiert und es sei nicht damit zu rechnen, dass sich dies bis Ende des Jahres ändern werde, so Bird weiter.

Die aktiven Märkte in Indien und Pakistan seien für die Exporteure in den letzten Monaten sehr hilfreich gewesen, erklärte Bird. Beide Länder hätten eine große Nachfrage.

Etwa die Hälfte der chinesischen Stahlexporte gingen nach Asien, führte Bird weiter aus, 30 Prozent alleine nach Südostasien. Diese Region würde ebenso wie Taiwan stark unter den Billigimporten aus China leiden. Der Export von Stahlschrott von den USA nach Taiwan sei zudem um 50 Prozent zurückgegangen.

Ein Umdenken in China sei dringend notwendig, so Bird. Es gäbe erste Berichte, denen zufolge die chinesischen Stahlwerke hohe Verluste machten. Es sei auf lange Sicht nicht möglich, zu

den derzeitigen Preisen Stahl zu produzieren. Die Stahlwerke in China litten vor allem unter der schwachen Inlandsnachfrage aus dem Baubereich, der etwa die Hälfte des chinesischen Stahlmarktes ausmache. Es gäbe erste Zeichen, führte Bird weiter aus, dass China seine Geschäftsmodelle überdenke. Zudem würden zahlreiche Länder ihre bisher sehr nachgiebige Position gegenüber Importen aus China aufgeben.

Michael Brunn

Erste Hoffnungs- schimmer bei Altkunststoffen

Wenig Optimismus bei NE-Metallen und Stahlschrott